Gott lädt mich ein zu seinem Fest – von der Sucht zum Leben

Silke Schloe

Mit 60 Jahren blickt Andrea Wagner aus Gifhorn auf ein bewegtes Leben zurück. Als technische Angestellte im Tiefbau der Stadtverwaltung, Mutter von zwei erwachsenen Kindern und mittlerweile Suchtkrankenberaterin ist sie heute angekommen – in der Freiheit, im Glauben und in einer neuen Gemeinschaft. Doch ihr Weg dorthin war gepflastert mit Dunkelheit, Enttäuschungen und einem jahrelangen Kampf gegen die Sucht.

Andrea wuchs klassisch evangelisch auf – Konfirmation, Nachtgebete, Kirchgang an Weihnachten. Doch ihr Verhältnis zum Glauben blieb lange distanziert. Sie bezeichnet sich selbst damals als „U-Boot-Christ“, der nur zu besonderen Anlässen auftauchte. Ihre Grundhaltung war geprägt von Zweifel und einem Gefühl der Ablehnung: „So, wie du bist, hat Gott dich schon mal nicht lieb!“ und „Christen gehen zum Lachen in den Keller!“

Mit 23 Jahren heiratete sie zum ersten Mal – einen Mann, der wie sie im Alkohol Zuflucht suchte. Die Beziehung war geprägt von Gewalt und Zerbruch. Acht Jahre lang ertrug sie Misshandlungen, versorgte die Kinder, kellnerte zusätzlich zum Job, um durchzukommen. Nach der

Trennung folgten weitere Versuche, Liebe zu finden. Doch ihr Fazit blieb bitter: „Ich habe immer Liebe gesucht – Liebe ging aber immer über Leistung."

Die Sucht wurde in den folgenden zwei Jahrzehnten zum beherrschenden Begleiter. Ob bei der Bierbude am Sportplatz oder auf geselligen Partys – Alkohol war stets präsent. Die Folgen wirkten sich dramatisch aus: Ihr Charakter veränderte sich zunehmend, die verbalen Entgleisungen häuften sich, und obwohl sie im Alltag weiter funktionierte, zerbrach sie innerlich mehr und mehr. Bis zum Tiefpunkt am 11. März 2012: An diesem Tag wurde Andrea in eine psychiatrische Klinik zur Entgiftung eingewiesen. Dort formulierte sie einen Wunsch, der alles veränderte: „Meine Enkel sollen mich nie besoffen sehen."

In der Klinik fiel ihr ein Liedvers von früher, aus der Konfirmandenzeit, ein – „Gott lädt uns ein zu seinem Fest, lasst uns gehn." Dieser Gedanke wurde zum Wendepunkt. Sie erkannte, dass Gott sie immer wieder gesucht hatte und dass dieses Lied zu ihrem Lebensmotto gehören sollte: „Gott hat mich ganz oft gesucht, das Licht angeknipst und ich habe es wieder ausgeknipst."

Nach der Geburt ihres Enkels spürte sie neue Hoffnung: „Ein Kind kann so viel Kraft geben!" In der anschließenden Reha begann sie, Gottesdienste zu besuchen. Ende 2013/Anfang 2014 stieß sie durch einen Kollegen auf die DCTB-Skifreizeit. Sie rief unsicher bei Reinhold Wennagel an: „Ich bin getauft und konfirmiert, kann aber nicht die zehn Gebote auswendig. Was muss ich für die Freizeit wissen?" Seine Antwort war schlicht und weitreichend: „Sie sollten Interesse aufbringen für Bibel-Veranstaltungen."

Jesus hat mich als „Obersünder" nie fallengelassen.

Andrea nahm teil. In vielen Gruppen- und Einzelgesprächen lernte sie das Wesen Gottes kennen – Vater, Sohn und Heiliger Geist. Sie stellte zahllose Fragen: „Ich konnte weder Skifahren noch glauben." Doch sie wurde angenommen, wie sie war. Die Begegnung mit authentischen Christen berührte sie. Ihr Glaube wuchs: „Jesus hat mich als ‚Obersünder' nie fallengelassen." Danach besorgte sie sich eine Kinderbibel – das Fundament war gelegt.

Der anschließende Besuch der Landeskirche erwies sich als weniger hilfreich, doch ihre „Skifrauen" – Elke Friebe, Anke Radatz und Bärbel Braitling– begleiteten sie weiter. 2016 folgte ein Nachtreffen in Freiburg, 2019 der Besuch der Evangelischen Gemeinschaft Gifhorn. Dort wurde sie liebevoll aufgenommen, zum Hauskreis ermutigt und 2023 „zweitkonfirmiert". Die Gemeinde wurde damit zur Ersatzfamilie. „Hier bleibe ich am Ball."

Eine weitere Familie ist für sie der DCTB. Wer sie einmal kennenlernen möchte – bei den Hauptkonferenzen an Pfingsten ist sie meistens mit dabei.